

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungs-
„Pfeiferlächchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren.) =
Inseratenpreis pro sechspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No. 15

Samstag, den 2. Februar 1918

69. Jahrgang

Infolge der mangelhaften Güterbeförderung
ist die No. 5 des wöchentlichen Unterhaltungs-
blattes bis heute noch nicht hier eingegangen, wir hoffen je-
doch dieselbe der nächsten Dienstags-Nummer beilegen
zu können.

Ämtlicher Teil.

Verordnung,

betreffend Aufhebung von Verordnungen über die
Regelung der Preise für Gemüse, Obst, Obstwein
und sonstige Fetterfahstoffe zum Brotaufstrich.

Vom 23. Januar 1918.

Auf Grund des § 9 der Verordnung über die Regelung der
Preise für Gemüse und Obst vom 11. November 1915 (RGO. S. 752)
und des § 9 der Verordnung über die Regelung der
Preise für Obstwein und sonstige Fetterfahstoffe zum Brotaufstrich
vom 11. November 1915 (RGO. S. 754) wird verordnet:

Artikel 1

Die Verordnungen über die Regelung der Preise für Gemüse
und Obst und über die Regelung der Preise für Obstwein und
sonstige Fetterfahstoffe zum Brotaufstrich vom 11. November 1915
und die Bekanntmachung über die Preise von Marmeladen vom
14. Dezember 1915 (RGO. S. 752, 754, 817) werden aufgehoben.

Artikel 2

Diese Verordnung tritt mit dem 27. Januar 1918 in Kraft.

Berlin, den 23. Januar 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

von Waldow.

Verordnung,

über die Verarbeitung von Gemüse und Obst.

Vom 23. Januar 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur
Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (RGO. S. 401)
und 18. August 1917 (RGO. S. 823) wird verordnet:

§ 1

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung
kann Bestimmungen über die gewerbmässige Verarbeitung von
Gemüse und Obst sowie von Erzeugnissen aus Gemüse und Obst
erlassen.

§ 2

Die im Abs. 2 genannten Erzeugnisse dürfen nur mit Genehmi-
gung der zuständigen Stelle und nicht zu höheren als den von
dieser Stelle festgesetzten Preisen abgesetzt werden. Die Preise
sind im Deutschen Reichsanzeiger bekanntzumachen. Sie gelten
auch für Erzeugnisse, deren Absatz nach § 7 einer Genehmigung
nicht bedarf.

Zuständig ist

- für Gemüsekonserven: die Gemüsekonserven-Kriegsgesell-
schaft m. b. H. in Braunschweig;
- für Sauerkraut und konservierte Gurken aller Art: die
Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, O.
m. b. H. in Berlin;
- für Dörrengemüse: die Kriegsgesellschaft für Dörrengemüse m.
b. H. in Berlin;
- für Obstkonserve: die Kriegsgesellschaft für Obstkonserve
und Marmeladen m. b. H. in Berlin;
- für Obstwein: die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Ge-
schäftsabteilung, O. m. b. H. in Berlin.

§ 3

Der Erwerb von Gemüse oder Obst zur Herstellung der im
§ 2 genannten Erzeugnisse ist nur mit Genehmigung der nach §
2 zuständigen Stelle zulässig.

§ 4

Wer Erzeugnisse der im § 2 genannten Art herstellt oder ab-
setzt, hat der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsab-
teilung, und der nach § 2 zuständigen Stelle auf Verlangen über
die Beschaffung der Rohstoffe, über deren Verarbeitung und, über
den Absatz der Erzeugnisse Auskunft zu geben.

§ 5

Die im § 2 genannten Stellen unterstehen der Aufsicht des
Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts. Sie sind insbesondere
an seine Weisungen bezüglich der Regelung des Erwerbes von
Gemüse und Obst und des Absatzes der Erzeugnisse sowie der
Preise gebunden.

Sie können den Herstellern der im § 2 genannten Erzeug-
nisse, die mit ihrer Genehmigung Gemüse oder Obst erwerben,
sowie Personen, die ihre Erzeugnisse mit ihrer Genehmigung ab-
setzen, Beiträge zur Deckung der Unkosten auferlegen.

(Schluß folgt.)

Die Wiederwahl des Landwirts Peter Schwan zum Bürger-
meister der Gemeinde Wollmerschied ist von mir bestätigt worden
Küdesheim a. Rh., den 31. Januar 1918.

Der Königliche Landrat,
Wagner.

Spart Kartoffeln,

verbraucht nicht über die zulässige Menge,
denkt an die letztjährige Kartoffelnot.

Die Massen — und die andern.

Es hat alles nichts genutzt, soviel Mühe man sich
auch gegeben hat, die Arbeiter von dem Betreten des in
Oestrich beschrittenen Weges zurückzuhalten: in Berlin
haben sie zum Teile die Arbeit niedergelegt, und
ihrem Beispiel sind natürlich auch andere Gegenden des
Reiches gefolgt. Von einem Generalstreik, wie er von den
Gewinnungsgegnern der Volkswirtschaft frohlockend ange-
kündigt wurde, ist allerdings nicht im entferntesten die
Rede, aber eine Massenbewegung ist über uns gekommen,
das läßt sich nicht leugnen, und wir haben die Aufgabe,
sie zu überwinden, und zwar so rasch wie möglich zu
überwinden.

Für die Bekämpfung von Gefahren, wie sie hier an
unserem innerpolitischen Horizont aufsteigen sind, bieten
sich in gewöhnlichen Zeiträumen zwei Wege dar: entweder
man sucht sie durch halbes oder ganzes Entgegenkommen
zu beschwören, man schließt Kompromisse und verzagt die
volle Austragung der Streitpunkte auf eine unbestimmte
Zukunft; oder man nimmt den grundsätzlichen Kampf auf,
der mit der Entschaffung von Arbeitskonflikten so gut wie
regelmäßig angeboten wird, und stellt Nacht gegen Nacht
in der Überzeugung, daß es für beide Teile besser sei, ohne
Verzug zu einer klaren Entscheidung zu kommen. Im
Frieden wird das Mittel der Verständigung im allge-
meinen vorgezogen. Im Kriege sollte eigentlich der Bürger-
frieden regelrechte Arbeitseinstellungen hintanhalten,
und er hat auch, solange die Parteien an ihm festhielten,
im großen und ganzen seine Schuldigkeit getan. Leider
sind wir längst über ihn hinausgewachsen. Man hat ihn
zum alten Eisen geworfen, während unsere Feldgrauen
draußen noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, und damit
im Innern die heftigsten Bismarckismen entfesselt, in denen
nachgerade jede Besinnung verloren zu gehen droht. Die
Regierung hat es an Nachgiebigkeit gegenüber den Stür-
mern und Drängern, trotz der ursprünglichen Abmachung,
daß die geforderte „Neuorientierung“ erst nach dem Kriege
ins Werk gesetzt werden sollte, nicht fehlen lassen. Sie
hat, von nebensächlichen Dingen abgesehen, in der Wahlrechts-
frage alle Wünsche erfüllt, die von den Vorkämpfern der breiten
Massen zur Förderung des Tages erhoben wurden, sie
hat Vertrauensmänner der Parteien auf wichtige Minister-
posten berufen, ja der Reichskanzler ließ sich mit ihnen in
Verhandlungen über die Grundlinien seines Regierungs-
programms ein, und führte, ehe er die Reichstagsmehrheit über-
nahm, eine Einigung mit der Reichstagsmehrheit herbei,
von der alle Beteiligten hofften und aufgaben, daß sie bis
zur glücklichen Beendigung des Krieges vorhalten und diese
gemäßeten sollte. Sie umschloß auch die Grundlagen
unserer Friedensbedingungen — kurz, wenn sie eine Re-
gierung handgreifliche Beweise für ihre Entschlossenheit ge-
liefert hat, in voller Übereinstimmung mit den zu ihrer
Unterstützung bereiteten Parteien die vor ihr liegenden Auf-
gaben zu lösen, so die Regierung des Grafen Hertling.

Und nun diese Herausforderung durch einen Massen-
streik, wie Deutschland ihn wohl kaum schon jemals erlebt
hat! Nicht um der Verbesserung irgendwelcher Arbeits-
bedingungen willen ist er vom Baun gebrochen worden;
politische Forderungen sind es, mit denen man der Rege-
rung unter die Augen treten möchte und deren Aufstellung
das schärfste Mißtrauensvotum gegen den Kanzler und alle
seine verantwortlichen Mitarbeiter bedeutet. Seine Ver-
sprechungen, seine feierlichen Erklärungen, ja seine schon
durch Handlungen bekräftigten Willensäußerungen werden
für nichts erachtet, ein laubdunkles Joch wird für ihn auf-
gerichtet, unter das er sich beugen soll, und lieber
läßt man die Schöne und Brüder im Felde schmach-
lich im Stich, als daß auf die Nachfolge verzichtet
wird, zu der man sich durch das unwidersteh-
liche Beispiel ausländischer Arbeiterkassen ange-
reizt fühlt. Da konnte es allerdings für die Regierung
kein Schwanken geben. Das Ansehen und die staatliche
Gewalt, über die sie verfügt, wären reitungslos den
Massen ausgeliefert worden, wenn sie jetzt nur das leiseste
Zeichen von Schwäche gegeben hätte.

Die Massen — mit diesem Schlagwort soll der Ein-
druck erweckt werden, als wenn das ganze Volk hinter
den selbstbewußten Vorkämpfern der ewig Unzufriedenen
stünde. In Wirklichkeit haben sie nur eine Minderheit
ihrer eigentlichen Gefolgschaft hinter sich, und diese wiederum
stellt auch ihrerseits nur eine Minderheit des Volksganzen
dar. Aber die gewohnheitsmäßigen Schreier lassen sich
durch solche optischen Täuschungen in ihrem Treiben nicht
beirren, während die Stillen im Lande erst dann den
Mund aufstun, wenn ihnen das Wasser bis zum Hals
reicht. Zu ihrem Anwalt hat die Regierung sich diesmal
aufgeworfen. Es muß wirklich schon schlimm stehen um
unsere öffentlichen Zustände, wenn sie allen gutgemeinten
Ratschlägen, sie möge doch ja nicht die Windmühle der
Masse außer acht lassen bei dem, was sie tut, ihr Ohr
verschließt und statt dessen so handelt, wie die Psychologie
— der andern es ihr zur Pflicht macht. Ja, sie braucht
gar nicht einmal hinzuhören auf das, was namens der
bürgerlichen Kreise von ihr verlangt wird. Ihr eigenes
Gewissen weist ihr den richtigen Weg, und wir wollen
einmal sehen, wer den Mut finden sollte, sie um deswillen
zu tadeln, weil sie ihn beschreitet, ohne nach rechts und
nach links zu schauen. An der Front leidet alles nach
Einheit und Geschlossenheit in der Heimat und uns zu
Hause tut nichts dringender not als eine kraftvolle, ziel-
bewußte Führung. Wer sie uns gibt, der hat von vorn-
herein gewonnenes Spiel. Es ist wieder einmal eine
Bürgerfront zu vergeben in Deutschland. Wird Graf
Hertling sie zu erringen wissen?

Dr. Sy.

Die Streikbewegung.

Eingreifen des sozialdemokratischen Parteiausschusses.

Berlin, 31. Januar.

Wie die Volk. Stg. berichtet, ist der sozialdemo-
kratische Parteiausschuss, der seit Kriegsbeginn immer
häufiger zusammengetreten ist, um an Stelle des Parte-
tages wichtige Entscheidungen zu treffen, für gestern
abend nach Berlin einberufen worden, um zu der durch
die Ausdehnung des Streiks geschaffenen Lage Stellung
zu nehmen. In dieser Sitzung beriet der Parteiausschuss
über die Aufstellung eines eigenen Programms, das eine
geeignete Grundlage für Verhandlungen mit der Regierung
bieten soll. Wesentlich sind darin die Beschränkung
auf innerpolitische Forderungen und die Streichung
aller von den ausländischen Arbeitern geäußerten Wünsche
außerpolitischer Art.

Verbot des Arbeiterrats.

Das Oberkommando in den Marken veröffentlicht
folgende Bekanntmachung: Aus den Meldungen über den
Verlauf der gegenwärtigen Streikbewegung in Groß-Berlin
habe ich erfahren, daß sich ein Ausschuss der Ausständigen
unter dem Namen „Arbeiterrat“ gebildet hat, um die ein-
heitliche Leitung des Streiks in die Hand zu nehmen. Die
Ausständigenbewegung, die unter Aufsicht gesetzlicher Be-
stimmungen ins Leben getreten ist, gefährdet die öffentliche
Sicherheit. Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den
Belagerungszustand löse ich hiermit den genannten Aus-
schuss auf und verbiete ihm jedes weitere Zusammen-
treten. Gleichzeitig verbiete ich jede Bildung irgendeiner neuen
Vereinigung zur Leitung der gegenwärtigen Streikbewegung.

Zusammenstöße in Berlin.

* Berlin, 31. Jan. Das Gesamtbild des Streiks
hat sich seit gestern wohl verändert. Von behördlicher
Seite schätzt man die Zahl der Ausständigen auf 180 000
von etwa 700 000 zur Zeit in Groß-Berlin beschäftigten In-
dustriearbeitern. Während sich die Streikenden bisher im
allgemeinen ruhig verhalten haben, ist es gestern und heute
an einzelnen Stellen zu demonstrativen Ausschreitungen ge-
kommen.

* Berlin, 31. Jan. Nachträglich werden über die
Ausschreitungen in Moabit Einzelheiten bekannt. Die
„Kreuzzeitung“ berichtet heute abend darüber, in Moabit
hätten sich in den heutigen Vormittagsstunden nach und nach
tausende von Männern und Frauen sammelt, die die
Straßenbahn füllten, die Schienen zerrütteten und
mehrere Wagen quer über die Straßen legten. Gegen 10
Uhr entstand in einer Gastwirtschaft an der Ostwiesstraße
eine Schlägerei zwischen Demonstranten. Einschreitendes
Militär suchte die Streikenden zu trennen und in die Gast-
wirtschaft einzubringen. Darauf hüllte die Menge laut
schreiend nach der Brücke, und die dort haltende Schutz-
mannschaft vermochte, dem Anwalt der Masse nicht Stand
zu halten. Im selben Augenblick fielen auch schon einige
Schüsse gegen die Schutzleute und zwei Beamten sanken blut-
überströmt zusammen. Ein Charlottenburger Wachtmeister
wurde durch einen Brustschuß getötet, ein anderer Schutz-
mann durch drei Kugeln in die Brust schwer verletzt. Ferner
erlitt ein Polizeileutnant eine Verletzung am Oberschenkel.
Hierauf gingen die Schutzleute gegen die Menge vor. Drei-
zehn Personen wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt.

Der Streik mißlungen.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Im Laufe des Don-
nerstags hat sich der Eindruck verstärkt, daß der Höhepunkt
des Streiks bereits eingetreten bzw. überschritten ist. Die
Nachrichten aus dem Reich besagen das Gleiche, wenn es
auch in einzelnen Teilen noch zu Teilausschüben gekommen
ist. In Berlin ist jedenfalls ein wesentlicher Rückgang der
Zahl der Streikenden eingetreten. Eine Verschärfung der
Stimmung unter den Streikenden hat sich dadurch geltend
gemacht, daß der Hunger über das Wiltigen des Streiks
in die Erscheinung getreten ist. Jedenfalls kann die gün-
stige Sachlage auf die Besonnenheit der übrigen Arbeiter
zurückgeführt werden und darauf, daß die Regierung den
Streikenden nicht nachgegeben hat. Sie hat tatsächlich die
Oberhand behalten und geduldet auch weiterhin von ihrer
Stellungnahme nicht abzuweichen und mit den Streikenden
nicht zu verhandeln. Wie in Hamburg, so wird nunmehr
auch in Berlin mit der Militarisierung der Betriebe
begonnen, sobald zahlreichen Streikenden die Einziehung zum
Militärdienst bevorsteht. Es ist also zu erwarten, daß die
Bewegung in den nächsten Tagen völlig in sich zusammen-
brechen wird.

Die Lage im Reich.

Düsseldorf. Die Streikbewegung im rheinisch-westfälischen
Industriegebiet hat am 30. Januar keine Fortschritte gemacht.
Barmen. Der Streik der Rüstungsarbeiter hat nur ge-
ringen Umfang und umfaßt etwa 500—600 Mann. Alles ist
ruhig; die Arbeiterorganisationen ermahnen zur Ruhe und
Wiederaufnahme der Arbeit.

Samburg. Wie dem V. L. A. gemeldet wird, ist aus
Anlaß des Streiks der Samburger Werksarbeiter von dem
stellvertretenden Generalkommando des IX. Armeekorps der
verschärfte Kriegszustand über Samburg, Altona und Wandsbeck
verhängt worden. Eine neuerliche Verfügung des stellvertretenden
Oberkommandos befiehlt, daß die Kriegsbetriebe unter militärischer
Aufsicht stehen.

Zeitung gestellt werden, und daß die Arbeiter, die bis zum 31. Januar nicht zur Arbeit erschienen, zum Wehrdienst einbezogen werden.

Leipzig, 31. Jan. Wegen des Ausstandes bei den Deutschen Flugzeugwerken in Leipzig-Lindenthal erläßt der Kommandierende General des 19. Armeekorps eine öffentliche Bekanntmachung, wonach das gesamte Werk bis auf weiteres in militärische Leitung übernommen worden ist und im Falle eines Streiks sämtliche verfügbaren Befreiungen vom Wehrdienst bei denjenigen, die sich am Streik beteiligen, rückgängig gemacht werden. Die Streikenden werden unter Strafandrohung aufgefordert, ihre Arbeit bis zum 1. Februar, mittags 12 Uhr, wieder aufzunehmen; die Wehrpflichtigen haben die Arbeit auf Grund ihrer Wehrpflicht fortzusetzen und erhalten militärische Bezahlung.

Siehe Freude in London.

Bern, 30. Jan. (W.F. Nichtamtlich.) In London ist die Nachricht von dem Streik in Deutschland mit heller Freude aufgenommen worden. Dieses Ereignis wurde in London durch Extrablätter bekannt gegeben, die die Ueberschrift tragen: „Der Zusammenbruch der Mittelmächte.“

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Erklärungen über die Ukraine.

Brest-Litowsk, 31. Januar.

Unter dem Vorsitz des türkischen Großwesirs Talaat Pascha fand hier eine Vollsitzung statt, in der zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden, die sich auf die Zusammensetzung der Delegationen bezogen.

Der Streit in der Ukraine.

Volkskommissar Trotski teilte mit, daß in der russischen Delegation infolge einer Änderung eingetreten sei, als drei Mitglieder der Regierung der Ukraine hinzugekommen seien. Im Anschluß an diese Mitteilung gab Trotski eine Darstellung der Lage in der Ukraine. Danach führen die ukrainischen Räte der Soldaten-, Arbeiter- und Bauerndeputierten einen entschiedenen Kampf gegen die Kiewer Nadsa, der sich immer mehr zugunsten der Partei der Räte gestaltet. Am Tage der Abreise Trotskis aus Petersburg sei auf direktem Drahte aus Kiew gemeldet worden, daß das Kiewer Generalsekretariat zurückgetreten sei. Welche Lösung die Räte in der Kiewer Regierung gefunden habe und welchen Einfluß sie auf die Delegation des Herrn Holubowicz ausüben werde, sei noch nicht bekannt, doch gehe aus dem Vorgelegten jedenfalls hervor, daß ein mit der Delegation des Kiewer Sekretariats abgeschlossener Frieden unter den augenblicklichen Verhältnissen keinesfalls bereits als ein Frieden mit der ukrainischen Republik angesehen werden könne.

Wenn die Delegation des Herrn Holubowicz nach wie vor ein Mandat des Kiewer Sekretariats habe, so erhebe seine Delegation keinen Einspruch.

Jedenfalls aber können nur solche mit der Ukraine getroffenen Abkommen anerkannt werden, welche durch die Regierung der föderativen Republik Rußland ihre formelle Bestätigung finden.

Nach einer kurzen Erklärung eines Vertreters der ukrainischen Delegation, daß er sich Erklärungen zu Trotskis Ausführungen nach Rückkehr der Kiewer Delegation vorbehalte, befuhrwortete

Staatssekretär v. Rühlmann

die Vertagung der Erörterungen über die Vertretung der Ukraine und ihre Vertretung. Die Lage scheint ihm kurz die zu sein, daß das Bestehen einer freien ukrainischen Volksrepublik von keiner Seite in Frage gestellt werde, daß aber zwei konkurrierende Körperlichkeiten behaupteten, berechtigt zu sein, international eine freie ukrainische Volksrepublik zu vertreten. Die verbündeten Delegationen würden diese wichtige Frage mit Gründlichkeit prüfen.

Graf Gernin trat diesen Erklärungen bei und regte an, daß inzwischen die Kommission für territoriale Fragen ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Diesem Vorschlag schloß sich Herr Trotski an. Dann gab der Volkskommissar noch die Erklärung ab, daß das Petersburger Telegraphenbureau seine Depesche, die den Verlauf des Protokollwechsels der ersten Sitzungen falsch dargestellt hat, überhaupt nicht aufgegeben habe.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen und in die Beratung der Kommission eingetreten.

Trotski für den Sonderfrieden.

Mailand, 31. Jan. Trotski hat nach einem Bericht der Blätter aus Petersburg den Friedensschluß mit den Mittelmächten als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Rußland sehe sich gezwungen, diesen Frieden einzugehen, den man aber nicht der Regierung Venas zur Last legen könne, da seine Ursachen weit zurück in den Fehlschritten der zaristischen Regierung zu suchen seien.

Radoslawow reist selber nach Brest-Litowsk.

Sofia, 31. Jan. (Melb. d. Bulg. Tel.-Agentur.) Ministerpräsident Radoslawow reiste gestern nach Brest-Litowsk ab, um in seiner Eigenschaft als Führer der bulgarischen Abordnung an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Die Arbeiterfrage in der Übergangswirtschaft

Bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wird auch die Frage des Ausstausches der Kriegsgefangenen eine hervorragende Rolle spielen. Die russischen Kriegsgefangenen stellen in der deutschen Volkswirtschaft einen erheblichen Teil der überhaupt jetzt verfügbaren Arbeitskräfte dar, und es würde darum dem gesamten Wirtschaftsleben die schwersten Schäden bringen, wenn dieser Faktor plötzlich ausfallen müßte. Man darf daher wohl der Erwartung Ausdruck geben, daß mit den russischen Republikern solche Bedingungen vereinbart werden, durch welche es ermöglicht wird, eine Schädigung unserer Volkswirtschaft zu verhüten.

Diese Gefahr ließe sich am leichtesten umgehen, wenn der Austausch der Kriegsgefangenen im engsten Einvernehmen mit den amtlichen Vertretungen der verschiedenen Berufsstände durchgeführt würde, d. h. wenn die deutschen Landwirtschafts- und Handels- und Industriekammern bei der Wegnahme der Gefangenen gutachtlich gehört würden. In erster Linie wären die Gefangenen aus solchen Betrieben herauszunehmen, welche in der künftigen Friedenswirtschaft keine grundlegende Bedeutung beanspruchen werden, und am längsten müssen sie dort belassen werden, wo eine Ersatzbeschaffung erfahrungsgemäß am schwierigsten ist. Das ist der Fall in der Landwirtschaft. Zur Vermehrung jeder Ernte der landwirtschaftlichen Arbeiten dürfte es sich empfehlen, die Rückführung nur ganz allmählich und vor allem nicht während der Hauptarbeits-

zeiten vorzunehmen. Auch müßte den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Betriebe Rechnung getragen und die Gefangenen insbesondere den kleinsten Betrieben, sofern ein Ersatz nicht vorhanden ist, am längsten belassen werden.

Als Ersatz für die ausgetauschten Gefangenen kämen in erster Linie die im Heere stehenden älteren Jahrgänge in Betracht, deren Entlassung, soweit es die militärischen Interessen gestatten, nach ihren früheren Arbeitsstellen erfolgen müßte. Daneben wird sich in der ersten Zeit aber auch die Bildung von besonderen militärischen Arbeitskommandos notwendig machen, welche den einzelnen Betrieben je nach Bedarf zur Verfügung zu stellen wären. Auch eine Anwerbung von Arbeitern in Polen und Rußland wäre seitens der zuständigen Behörden rechtzeitig ins Auge zu fassen und die Organisation und Ausgestaltung dieser Anwerbsaktion müßte in den Friedensverträgen ausdrücklich sichergestellt werden. Unter den russischen Kriegsgefangenen wird sich zweifellos ein recht erheblicher Teil befinden, welcher infolge der Erfahrungen in Deutschland und der inneren Vorgänge in Rußland nicht gewillt ist, nach Rußland zurückzukehren, sondern vielmehr in den bisherigen Arbeitsstätten verbleiben möchte. Diesen Leuten müßte man seitens unserer Behörden nach jeder Richtung hin entgegenkommen, ebenso aber auch denjenigen, die zwar erst einmal ihre alte Heimat wiedersehen wollen, dann aber zu den ihnen vertraut gewordenen deutschen Arbeitsstätten zurückkehren beabsichtigen. Daß auch die Rückwanderung der im Innern Rußlands wohnenden Deutschen mit allen Mitteln zu unterstützen wäre, soll als selbstverständlich nur nebenbei vermerkt werden. Eine weitere Vermehrung unserer Arbeitskräfte ließe sich durch die Forderung erreichen, die aus den Ostprovinzen fortgeführte Zivilbevölkerung ohne Gegenleistung auszuliefern. Da in der Übergangszeit in den Ostprovinzen kein reiches Wirtschaftsleben möglich sein wird, ist anzunehmen, daß ein erheblicher Prozentsatz dieser Deutschen, Litauer usw. gewillt sein wird, innerhalb des Deutschen Reiches nach Arbeitsgelegenheit zu suchen. Weiterhin sei auch erwähnt, daß auch die Bereitstellung militärischer Fuhrkommandos, die Rückführung von Kraftwagen und landwirtschaftlichen Maschinen der heimischen Volkswirtschaft zugute kommen würde. Wenn auch durch all diese Maßnahmen noch keine ausreichende Ersatzbeschaffung für die russischen Kriegsgefangenen erzielt werden sollte, so müßte auch im kommenden Frühjahr und Sommer, namentlich soweit die Erzeugung und Vergütung von Lebensmitteln in Betracht kommt, auf unsere Jungmänner zurückgegriffen werden, deren Tätigkeit durch das Kriegsamt dem Vernehmen nach eine vorzügliche Organisation erfahren hat.

Die Lage in Rußland.

Beginnende Demobilisierung Rußlands.

Berlin, 1. Febr. Wasas meldet aus Petersburg: Das Kriegskommissariat ordnete die Demobilisierung der Jahresklassen 1904 bis 1907 und aller Soldaten an, die am 7. Januar das 31. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Vormarsch der Rumänen auf Odessa.

(S) Aus Petersburg wird gemeldet, daß zwei rumänische Heeresabteilungen gemeinsam mit ukrainischen Truppen nach Odessa und Kischinew streben. Die Rumänen sollen nur mehr 33 Werst von Odessa und 14 Werst von Kischinew entfernt sein. Die gegen Odessa vorgehenden Truppen besäßen starke Artillerie.

Eingreifen Schwedens?

(S) Aus Stockholm wird der „Kreuztg.“ gemeldet: Nach einwandfreien Mitteilungen beschäftigt sich die schwedische Regierung sehr ernsthaft mit der Frage eines militärischen Eingreifens in Finnland. Die schwedische Regierung will sich keineswegs in die inneren Vorgänge in Finnland einmengen, fürchtet aber dazu genötigt zu sein, da bei den letzten von den bolschewistischen Räten in Garden verübten Gräueltaten eine große Anzahl von den in Finnland lebenden schwedischen Untertanen ermordet worden ist. Die „Kreuztg.“ schreibt hierzu: Obwohl uns diese Nachricht aus zuverlässiger Quelle zugeht und der darin angekündigte Schritt der schwedischen Regierung nahe liegt, bleibt die Bestätigung der Meldung mit Rücksicht auf die weitreichenden Folgewirkungen eines schwedischen Eingreifens einstweilen abzuwarten.

14000 Kilogr. Bomben auf Paris.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität blieb auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Am Weihnachtstag und im Laufe des Januar haben Flieger unserer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes angegriffen. Dank unserer Abwehrmaßnahmen traten nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein. Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht vom 30. zum 31. Januar mit 14000 Kilogramm Bomben belegt.

Italienische Front.

Südwestlich von Asiago scheiterte ein italienischer Angriff im Feuer. Zwischen Asiago und der Brenta blieb die Artillerietätigkeit reger.

Die Zahl der von den österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Wirkung des Luftangriffes auf Paris.

Berlin, 1. Febr. Aus Paris wird gemeldet, daß man sich in den Wandelgängen der Kammer und in der Presse fast nur mit dem Luftangriff beschäftigt. Die Blätter schätzen die Zahl der Flugzeuge auf sechzig, die in mehreren Geschwadern die Stadt zwischen 11,30 und 1,30 Uhr überflogen und Bomben abwarfen. Insgesamt sind etwa sechzig Bomben abgeworfen worden.

Die Zahl der Opfer.

Paris, 1. Febr. Die Verluste beim letzten Fliegerangriff belaufen sich auf 36 Tote, nämlich 22 in Paris und 14 in der Umgebung, 190 Verwundete, nämlich 114 in der Stadt Paris und 76 in der Umgebung.

Bergebliche italienische Angriffe.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 1. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Erkundungsabteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flandern Gefangene und Maschinengewehre zurück. — Bei diesem Nebel blieb die Feuerintensität an der ganzen Front gering.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago lebhafter Artilleriekampf. Vom Rte. di Val Bolla und Col del Rosso aus setzten die Italiener viermal starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Sie brachten jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Fliegerangriff auf Calais.

Bern, 31. Jan. Lyoner Blätter melden aus Calais: Am letzten Freitag überflogen mehrere deutsche Flugzeuge Calais. Sie konnten trotz heftiger Flugabwehr eine große Anzahl Bomben abwerfen, die ziemlich bedeutenden Sachschaden anrichteten. Mehrere Personen wurden getötet.

Ludendorff über das Kriegsende.

Im bayerischen Landtage teilte der Abg. Dr. Schlittenbauer mit, daß er und Dr. Heim im Großen Hauptquartier von Hindenburg und Ludendorff empfangen worden seien und daß, als davon gesprochen wurde, die Oberste Heeresleitung sogleich das Kriegsende hinaus, Ludendorff folgende Antwort gegeben habe:

„Glaubt denn irgendein vernünftiger Mensch, daß wir beide, auf deren Schultern eine so ungeheure Verantwortung lastet, auch nur einen Tag länger diese Verantwortung tragen wollten, wenn es nicht die Sicherheit des deutschen Volkes und die Lebensinteressen des Reiches verlangen würden?“

Es ist gut, daß diese selbstverständliche Tatsache aus dem Munde des Mannes, zu dem das gesamte Volk mit unbegrenztem Vertrauen aufblickt, gerade in diesen Tagen ihre Bestätigung findet.

Der Entente-Kriegsrat in Versailles.

Genf, 1. Febr. Die Entente-Konferenz in Versailles hat am Mittwoch zwei Sitzungen, eine militärische und eine politische abgehalten. Auf diplomatischem Gebiete besaßte man sich mit der neuen Lage Rußlands, wobei besonders von den englischen und amerikanischen Vertretern eine Annäherung an die Bolschewiki für wünschenswert gehalten wurde. Ferner wurde die Frage einer Antwort auf die Erörterungen Hertlings und Gernins in ablenkendem Sinne entschieden. Man hält es deshalb nicht für angebracht, das Redeboulevard fortzusetzen, da man der Ansicht ist, daß die sich gegenüberstehenden Gesichtspunkte selbst durch militärische Ereignisse beeinflusst werden können, um einander näher zu kommen.

Der deutschen und österreichischen Streikbewegung werden große Bedeutung beigegeben und beschloffen, dieser Bewegung durch alle verfügbaren Mittel, durch Propaganda, Vorschub zu leisten.

Auf militärischem Gebiete besprach man die Bildung einer Stoszarmerie, die aus den Reservisten der verschiedenen Verbündeten gebildet werden soll, um dort eingesetzt zu werden, wo eine Bedrohung eintritt oder wo man schnell einen Stoß führen will.

Die das „Petit Journal“ erzählt, hat die Frage eines einheitlichen militärischen Oberkommandos eine Lösung im Sinne der Wünsche Frankreichs gefunden.

Auf „U 393“.

Erlebnisse eines sachmännlichen Mitarbeiters.

Die Amerikaner, die neben den Engländern die raubgierigsten, gewissenlosesten und gerissensten Geschäftsleute der Welt sind, beabsichtigen bekanntlich nach dem berühmten Beispiel John Bulls, sich auf den Azoren-Inseln festzusetzen. Sie wollen sich dadurch eine Art Gibraltar oder Malta schaffen. Auch sie sprechen davon natürlich, lediglich um der Welt Sand in die Augen zu streuen, daß sie dort nur eine „Kohlenstation“ gründen wollen.

Als Vertreter des Deutschen Reiches hatte sich zur Bewillkommung der feindlichen Transportschiffe „U 393“ in den dortigen Gewässern eingefunden. — Wie immer, waren unsere U-Boote sehr frühzeitig auf dem Posten erschienen und machten sich sofort an die genaue Untersuchung der Küstengebiete und der Jagdgründe Neptuns in der Umgebung der Inselgruppe.

Jetzt pendelten sie schon seit dreieinhalb Tagen zwischen Terceira und Ponta Delgada hin und her, ohne auch nur ein einziges Schiff in Sicht bekommen zu haben. Die dienstfreien Leute hielten sich auf Deck auf, sangen, spielten Sandbarmonika, erzählten sich Dünchens und genossen vor allen Dingen die würzige, reine Seeluft. Der Wind drehte plötzlich nach Westnordwest und steifte sich bis zur frischen Brise auf. Das war unserem Kommandanten natürlich sehr lieb, denn nun war auch die See gerade bewegt genug, daß das Verisop nicht so leicht von den Feinden entdeckt werden konnte. — Allmählich begann es zu dämmern.

Der Wachoffizier hatte wohl schon an die zehnmal das scharfe Fernglas an die Augen gelegt und es bald darauf immer wieder kopfschüttelnd sinken lassen. Wieder erhob er es nach einer Weile an die Augen. Da lächelte er leise und murmelte: „Also doch!“ Ja, jetzt war er seiner Sache ganz sicher; da kam ein großer Segler und ein schwer qualmender niedriger Dampfer in Sicht. Das eine ist eine Viermastbarke! Scheint ein Klipper, ein Schnellsegler zu sein. Die „Qualmteute“ dagegen ein Torpedobootsjäger!

Die Alarmglocke gellte durch das Boot: „Auf 11 Meter tauchen! Alle Rohre laden!“

Die Motoren wurden abgestellt und die Dynamomaschinen angelegt. Die beiden starken Geschütze verschwanden unter Deck, das Deckgeland war im Nu umgelegt, die Turmklappe geschlossen und das Boot in kürzester Zeit getaucht.

Langsam fuhr „U 393“ den beiden Schiffen entgegen. Zwischen ihnen war es bedeutend heller geworden. Bald waren wir einander so nahe, daß man ein wundervolles viermastiges Stahlschiff, das unter vollem Segeldruck mit größter Schnelligkeit durch die Fluten jagte, erkannte. Trotz seiner Schnelligkeit war der Segler tief beladen. Sogar an Deck standen äußerst umfangreiche Kisten, in

denen wahrscheinlich Maschinen und Kanonen oder Flugzeugteile usw. stecken. Das war ja eine sehr willkommene Beute. Der Beschorer fuhr immer im Bogen um das Segelschiff herum. Auf jeden Fall mußte die Ladung des Dampfers sehr wertvoll sein, denn sonst hätte „Mr. Schulmeister“ in Washington nicht einen Beschorer eigens für dies eine Schiff mit über den mehr als 3000 Seemeilen weiten Ozean geschickt.

Unser Kommandant ging nun in Lee (Rille Seite des Schiffes) und packte den Augenblick ab, in welchem der Beschorer vorbeikommen würde. Just in diesem Augenblick steckte er die Nase um das Heck des Klippers. Diese Neugierde sollte für ihn verhängnisvoll werden.

Achtung! Torpedos!

Jetzt lag die äußerste Spitze des Torpedobüchsen im Fadenkreuz des U-Bootes. — „Los!“ befahl der Kommandant, und hin sauste in der nächsten Sekunde der Silberfisch. Atemlose Stille im Boot. — 5, 10, 15, 18 Sekunden waren verstrichen, da dröhnte es dumpf übers Meer. — Eine Sekunde darauf wurde die Luft von einem infernalischen Brüllen erfüllt. Das kam von der explodierten Munition des Beschorers her. —

Gleich nach Ablauf des Torpedos war das Verstoß natürlich, wie stets, heruntergefallen worden; als es sich jetzt wieder über dem Wasser zeigte, war von dem Beschorer nichts mehr zu sehen. Er hatte in Neptuns Keller für seinen ihm bald nachfolgenden schmutzigen Gefangenentransport Quartier bestellt. Auf dem begann man jetzt aber wütend aus beiden Geschützen nach „U 308“ zu schießen.

„Aufstehen! Beide Geschütze laden!“ Gleichzeitig ging der Kommandant nach der Luvsseite (hohe Seite, Windseite) hinüber. Raum dort angekommen, blüht es auch schon aus seinen beiden Kanonen auf. Zwei Volltreffer ersten Ranges. Der Kreuzmast (Hintermast) stürzte laut krachend über Bord, riß die Bramstange des zweiten Mastes mit über Bord und zertrümmerte dabei nicht weniger als vier in den Davits (Kränen) hängende große Rettungsboote. Das waren zwei Meisterstücke. Durch die niederstürzenden Masten wurde auch das Achtergeschütz vollkommen außer Betrieb gesetzt. Das Vordergeschütz feuerte noch immer tapfer drauf los. Treffer waren jedoch nicht dabei. Alle Schiffe gingen viel zu hoch und schlugen weit hinter uns klatschend und aufschäumend ins Wasser.

Nun wurden dem Amerikaner ein paar Salven unter die Wasserlinie gefolgt. Die halfen besser und schneller, als der Kommandant es erwartet hatte. Bei der dritten Salve gab es einen mächtigen Krach. Ringsherum war alles in dichtem Bulverdampf und schwarzem Rauch gehüllt. Auch das U-Boot erlitt durch den furchtbaren Luftdruck eine heftige Erschütterung, so daß einige Leute umfielen. Das gab natürlich ein großes Gelächter. — Nach kaum drei Minuten sahen wir, daß sich die drei Masten des Amerikaners bedenklich auf die Seite zu neigen begannen. — Diese Neigung nahm schon in der nächsten Sekunde erhebliche zu. Dann lagen sie platt mit den schneeweißen Segeln auf dem Wasser. — In kurzer Zeit versank das Schiff. —

„Wo doch Munition geladen! Das ist ja feil! Der Schulmeister kann mehr schaden! Auch von den anderen „Kohlschiffen“, die an Deck in den gewaltigen Rosten stecken“, sagte spöttisch lächelnd der Kapitänleutnant. Und doch tat es ihm um den herrlichen Segler leid.

Als später die Kampfstelle nach etwa Überlebenden abgeklüdet wurde, fand man nichts als Rettungsringe und sonstige Schiffsstrümmen. Auf den Rettungsringen stand: „Darwood Palmer—Boston.“ O, Nautilus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Anzahl von Mitgliedern der nationalliberalen Partei in Preußen verbreitet eine Erklärung gegen eine Verschleppung der Wahlreform, die an die national-liberalen Vertreter im Abgeordnetenhaus gerichtet ist. Es heißt darin u. a.: „Unbeschadet der grundsätzlichen Stellung über die Vorzüge der Gleichheit oder Abstufung, halten wir es für eine geschichtliche Notwendigkeit, die von unserem Könige zugesagte und vorgeschlagene Gleichheit des Wahlrechtes anzunehmen und dadurch die unter dem Kriege schwer leidende Gesamtheit unseres Volkes mit dem Bewußtsein der Gleichberechtigung in unserem staatlichen Leben zu erfüllen.“ Die Unterzeichner erwarten von diesem Schritt eine Stärkung der vaterländischen Opferwilligkeit in den Kriegen, ohne die ein siegreicher Friede nicht zu erreichen ist.

+ Der Wahlrechtsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses beschloß gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Polen, der Vorlage einen § 1a einzufügen folgenden Wortlauts: „Als Mitglied des Herrenhauses ist derjenige volljährige Mann, der der Krone am nächsten steht, nach erreichter Volljährigkeit zu berufen. Ferner wurden angenommen § 2, nach dem Mitglieder des Herrenhauses diejenigen Prinzen des königlichen Hauses und des fürstlichen Hauses Hohenzollern sind, die nach erreichter Volljährigkeit vom König berufen werden, ferner die Häupter der nach der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 zur Standhaft berechneten vormaligen deutschen reichsfürstlichen Häuser in Preußen, wenn sie berufen werden. Der ebenfalls angenommene § 3 bestimmt, daß auf Grund von Präsentation berufen werden 18 Mitglieder als Vertreter der Fürsten, Grafen, Herren, 32 Vertreter der erbberechtigten Personen und mit dem Präsentationsrecht begnadigten Geschlechter. — In der weiteren Aussprache wurde von konservativer Seite auch eine Vertretung des Hausbesitzes verlangt. Die Regierung wandte sich dagegen, da man die Hausbesitzer nicht als einen besonderen Stand ansehen könne. Die Mehrheit des Ausschusses erklärte sich für eine Vertretung der Provinzial- und Kreisverwaltungen, ohne noch darüber Beschluß zu fassen. Dem Regierungsvorschlag auf Gewährung einer Vertretung an die Hohenzollernischen Lande stimmte der Ausschuß zu. — Donnerstag beriet die Kommission weiter über die Frage der Arbeitervertreter im Herrenhause.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Winkel, 2. Febr. Der Unteroffizier Joseph Charisse ist wegen tapferen Verhaltens in den jüngsten schweren Kämpfen unter Verleihung des „Eisernen Kreuzes“ 2. Klasse zum Sergeanten befördert worden.

Silbernes Ehejubiläum.

Elville, 2. Febr. Am 5. ds. Mts. begehen die Eheleute Herr Gräff, Elzischer Gutsverwalter Adam Rohmann und Frau Margaretha, geb. Wessinger, ihre silberne Hochzeit. Wir schließen den guten Wünschen der zahlreichen Freunde und Bekannten des Jubelpaares an. Wöge

es demselben vergönnt sein, auch dereinst die goldene Hochzeit in gleicher Gesundheit begehen zu können.

General-Versammlung.

Winkel, 2. Febr. Wir wollen nicht unterlassen, die Mitglieder des Kranken- und Sterbewerks Winkel auf die morgen Sonntag den 3. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Reichel stattfindende General-Versammlung aufmerksam zu machen und zu zahlreichem Besuch aufzufordern. Schon die Wichtigkeit der Tages-Ordnung sollte Veranlassung dazu geben, dann aber auch das Interesse, welches jedes Mitglied einem so segensreich wirkenden Verein entgegenbringen sollte. Zumal in dieser ersten, schweren Zeit sollte jeder suchen, durch verständnisvolles Mitarbeiten die idealen Ziele des Vereins nach Kräften zu fördern und zu dieser Mitarbeit gehört der vollständige Besuch der General-Versammlung. Daraus fehle keiner.

Königl. Baurat Hallmann †.

Wiesbaden, 30. Jan. In der Nacht vom 29. Januar verschied dahier infolge eines Schlaganfalles unerwartet der Königl. Baurat Richard Hallmann in seinem 62. Lebensjahre. Die Einäscherung fand im Krematorium zu Mainz am Freitag den 1. Februar statt.

Sanitätsrat Dr. Heymann †.

Wiesbaden, 30. Jan. Einer der bekanntesten und geschätztesten Ärzte der Stadt, Sanitätsrat Dr. Ludwig Heymann ist im 50. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war aus Niederrhein bei Hadamar gebürtig.

Salz im Ueberfluß.

Wiesbaden, 30. Jan. Salz im Ueberfluß gibt es seit Mittwoch in hiesiger Gemeinde. Am Vormittag wurde nämlich eine ganze Waggonladung Salz durch die Gemeindeverwaltung unter die Einwohner verteilt. Jede Familie erhielt Quantitäten von 50 Pfund an aufwärts. Der Preis stellte sich auf 12 Mk für den Zentner. Eine allgemeine Schokoladenverteilung erfolgte gestern. Jedes Kind in der Gemeinde, das im Jahre 1915, 1916 oder 1917 geboren ist, erhält 100 Gramm Schokolade zum Preise von 1,15 Mark.

Schwerer Unfall.

Wiesbaden, 30. Jan. Die Ehefrau des hiesigen Lehrers Raly wurde in Sayn, wo sie zu Besuch weilte, während einer Wagenfahrt infolge Scheuwerdens der Pferde aus dem Wagen auf die Straße geschleudert. Sie erlitt hierbei Verletzungen, die nach wenigen Augenblicken ihren Tod herbeiführten.

Landrat Duderstadt †.

In Diez starb am Dienstag nachmittags 5 Uhr im 56. Lebensjahre der Landrat des dortigen Kreises, Herr Geheimher Regierungsrat Max Duderstadt. Von einer Studienreise nach Schlesien, die er im kriegswirtschaftlichen Interesse unternommen hatte, kehrte Herr Landrat Duderstadt mit einer starken Erkältung nach Hause zurück, wo er alsbald von seinem alten Leiden, dem Gelenkrheumatismus und einer schweren beiderseitigen Lungenentzündung befallen wurde, die sein Ableben herbeiführte.

Ein resoluter Landsturmmann.

Einen guten Fang machte in der Nähe von Wiblingen der Landsturmmann Reinberg. Auf dem Heimwege hörte er im Gebüsch Männerstimmen. Er ging drauf zu und sah sich plötzlich 7 französischen Kriegsgefangenen gegenüber, die sich gut mit Lebensmitteln versehen hatten und sämtlich Zivilkleider trugen. Kurz entschlossen forderte er sie auf, ihm zu folgen, was auch geschah. Er führte die Gefangenen zum dortigen Landratsamt. Der Landsturmmann erhielt wunschgemäß für seine brave Tat, nachdem er eine Belohnung von 50 Mark ausgezahlt hatte, 14 Tage Nachurlaub.

Stinnes'sche Schiffahrtsgründung.

In Hamburg ist von den Angehörigen der Familie Stinnes-Walheim eine Hago Stinnes A.-G. für Ueberseeverkehr mit 5 Mill. Mark Kapital errichtet worden, nach Erlangung der jetzt erforderlichen Genehmigung. Die Gesellschaft ist eine Geldgründung und soll die fertigen und im Bau befindlichen Stinnes'schen Dampfer übernehmen und betreiben, bzw. in bestehende Linienreedereien einstellen. In die Gesellschaft dürfte über kurz oder lang auch das vor einiger Zeit von Hugo Stinnes für seine Zwecke als G. m. b. H. erworbene Kontorhaus am Rathausmarkt übergehen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Beschaffung von Baukosten nach dem Kriege. In einer vom Reichswirtschaftsamt einberufenen Sitzung, zu der auch Vertreter der Interessenten geladen waren, wurde die Frage der Beschaffung von Baukosten behandelt, um den für die Übergangszeit nötigen Wohnungsbau sicherzustellen. Besonders wurde die Möglichkeit der Verwertung der von der Militärverwaltung freigegebenen Mengen und der Steigerung der Erzeugung von Ziegeln, Holz, Bausteinen und Zement besprochen. Es wurde festgestellt, daß, wenn auch einer strengen Bewirtschaftung der nötigen Stoffe nach dem Kriege nicht das Wort geredet werden sollte, doch die Schaffung dezentralisierter Organisationen mit zentraler Spitze zur Regelung des Ablasses vorwiegend wünschenswert sei. Die Frage wird durch das Reichswirtschaftsamt weiter geprüft werden.

Weinzeitung.

Wiesbaden, 2. Febr. Der Januar war in seiner letzten Hälfte mild und nachdem der Gewittersturm vorüber, auch vorwiegend trocken, nur brachte er in seiner letzten Tagen so starke anhaltende Nebel, wie sie um diese Jahreszeit selten sind. Jetzt hat sich die Temperatur wieder abgekühlt, und es traten leichte Fröste ein. Für die Winterzeiten, für das Obst und Wintergemüse war das Wetter gut, sie sind nicht erfroren, aber auch nicht gewachsen. Während der letzten Woche konnte in den Weinbergen wieder gearbeitet werden. Es wurde viel geschnitten, und konnte auch der angesehene Dung eingebracht werden. Das Rebholz hat sich bis jetzt recht gut gehalten und hat vom Frost nicht gelitten. Die neuen Weine haben sich jetzt schon entwickelt, sind bereits hell geworden und werden jetzt zum ersten Male abgeseiht, sie haben eine recht gute Probe. Geschäftlich war es eine Zeit lang sehr still. Nach der Hallgarter Versteigerung ist es etwas lebhafter geworden, und haben wieder einzelne freihändige Verkäufe stattgefunden. Die Preise sind nicht höher geworden, haben sich aber auf ihrem Stand behauptet. Es wurden bei den letzten Verkäufen

bezahlt 6800—8500 Mark für das Stück. Zur Zeit des Abkühlens rechnet man mit einer weiteren Belebung des Geschäftes.

Grundstücks-Versteigerungen.

Wiesbaden, 30. Jan. Hier fanden zwei Versteigerungen von Grundstücken statt. Dabei wurden in jener des Herrn E. Christ für 50 Ruten 76 Schuß Weinberg im Ries 26 Mk., 1 Morgen, 12 Ruten, 72 Schuß Weinberg im Breibert die Rute 31,50 Mk., 54 Ruten, 12 Schuß Weinberg im Sand die Rute 73 Mk. bezahlt. Die Versteigerung des Herrn Heinrich Hilian brachte für 40 Ruten, 40 Schuß Weinberg in der Silberstrang die Rute 18,50 Mk., 30 Ruten, 44 Schuß Weinberg im Gladenack die Rute 26 Mk.

Wiesbaden, 1. Febr. Der Nebsschnitt wird in den Weinbergen nach besten Kräften gefördert, auch sonstige Arbeiten an den Reben werden erledigt. Das Rebholz steht noch gut, denn es hat keinen Frostschaden erlitten. Im freihändigen Weingeschäft herrschte in letzter Zeit Ruhe, doch kam es auch zu Umschüssen. Dabei wurden für das Stück 1917er 7400 Mk. und mehr angelegt.

Wiesbaden (Rheinheffen), 1. Februar. Der hiesige Wingerverein verkaufte 16 Stück 1917er Dalheimer Wein zu 3200 Mk. das Stück. Der Gesamtverkauf betrug 83200 Mark.

Wiesbaden, 1. Febr. Die Witterung der letzten Zeit erlaubte und ermöglichte die Arbeit in den Weinbergen. Vor allem wurde der Schnitt der Reben gefördert. Das freihändige Weingeschäft ist in der letzten Zeit etwas ruhiger geworden, ohne daß die Preise darunter etwas mit bekommen hätten, denn diese sind so hoch geblieben wie immer. Bei den letzten Umschüssen stellte sich das Stück 1917er auf 4900—9000 Mk.

Wiesbaden, 1. Febr. Im allgemeinen war das Weingeschäft in der letzten Zeit nicht sehr belebt. Zu Verkäufen kam es dabei aber doch. Bezahlt wurden für das Stück 1917er 5500—7000 Mk. Auch ältere Sachen wurden abgesetzt und hoch bewertet.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

Am 2. Januar hatte ich mich an das Kriegswirtschaftsamt in Frankfurt gewendet und unter eingehender Begründung für das Kreisgebiet die Freigabe von 200 Tonnen Heftstroh und 50 Tonnen Bindeweiden für die Weinberge gebeten.

Nachträglich wurde mir bekannt, daß für die Strohfreigabe der Ober-Präsident zuständig sei, worauf ich unterm 10. Januar auch an diesen ein dahingehendes Gesuch richtete.

Von letzterem traf schon am 13. Januar die Antwort ein, daß er das Gesuch mit dem Hinweis auf die besondere Dringlichkeit beantwortet und dem Landesamt für Futtermittel vorgelegt habe, dessen Entscheidung nun erwartet werden müsse.

Nun ist bei mir vom Kriegswirtschaftsamt auf das Gesuch vom 2. Januar die nachfolgende Antwort eingegangen:

„Auf die Eingabe vom 2. ds. Mts. wird erwidert, daß die Freigabe von Stroh zum Anbinden junger Rebtriebe in Anbetracht der außerordentlich geringen Strohbestände nicht anständig erscheint. Es darf darauf verwiesen werden, daß in Rheinheffen im letzten Jahre zu angegebenen Zweck sehr weitgehend und zwar mit bestem Erfolg Blumenstrauch und Papierfahnen mit Drahteinlage benutzt worden sind. Letztere ist zwar in ausreichender Menge heute schwer zu erlangen, dagegen dürfte der Bezug von Blumenstrauch in Stärke von 0,4 Millimeter auf keine Schwierigkeiten stoßen.“

Die Verwendung des dünnen Drahtes wird von Sachverständigen als Bindemittel sogar empfohlen. Gegenüber dem dickeren Draht hat er den Vorteil, daß man mit dem Material weiter reicht, daß er handlicher bei der Arbeit ist und daß er bis kurz nach der Traubenlese unter dem Einfluß der Witterung so brüchig geworden ist, daß das Ausräumen der Bänder als besondere Vorarbeit beim Rebschnitt nicht mehr erforderlich ist. Die vielfach gegebene Befürchtung, daß Drahtreste später in das Futter gelangen, hat sich als unbegründet erwiesen. Selbst wenn Drahtreste in dem Futter sich vorfinden, so wäre die Gefahr bei der geringen Drahtstärke und dem mürben Zustande, in den der Draht nach einigen Monaten gelangt, verhältnismäßig unbedeutend. Berücksichtigt man ferner, daß die früher angewandten Weidenbänder beim Feu- und Säuerwurm einen beliebigen Schlupfwinkel bieten, so verdient das Drahtband auch schon aus diesem Grunde den Vorzug.

Zum Anbinden der grünen Triebe wurde bereits mit bestem Erfolg Papierfahnen ohne Drahteinlage verwendet. Angesichts des herrschenden Strohmanuels empfiehlt das Kriegswirtschaftsamt, von den erwählten Bindemitteln nach Möglichkeit Gebrauch zu machen und von der Verwendung von Stroh abzusehen.“

Nach diesem Entschiede habe ich wenig Hoffnung, durch Bezug von außerhalb Heftstroh zu erhalten und rate, sich rechtzeitig mit Papierfahnen, mit oder ohne Drahteinlage zu versorgen, die gewiß durch Vermittlung bekannter rheingauer Firmen zu erhalten sein wird.

Für die Beschaffung von Bindeweiden sind auch sehr geringe Aussichten. Der Kreis hat sich wegen Freigabe der benötigten Menge an verschiedene Firmen gewandt, die vom Kriegsamt namhaft gemacht sind. Sollten die Bemühungen nicht von Erfolg sein, was sich in aller Kürze entscheidet, so möchte ich darauf hinweisen, daß mir durch mündliche Mitteilung die Verwendbarkeit feinen Drahtes vollumfänglich bestätigt worden ist und dessen Beschaffung geboten erscheint. Der Bedarf wurde mit 3 Kilogramm pro Morgen angegeben, doch ist dies reichlich hoch. Es richtet sich wohl nach der Stärke des Drahtes und ob er in Pfahl- oder Drahtziehung verwendet werden soll.

Ich nehme an, daß die Eisenwarenhandlungen im Rheingau in der Lage und gewillt sind, den benötigten Draht zu beschaffen.

Der Vorsitzende: R. Ott.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßau.

Osram-1/2-Wattlampen
Flack, Wiesbaden, Luisenstraße 46, Tel. 747,
neben Kellerei-Theater.

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister A ist heute die Firma **Wilhelm Henders, Eltville** gelöscht worden.

Eltville, den 24. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Lieferungsgenossenschaft für das Schneiderhandwerk

der Kreise Wiesbaden Stadt u. Land, Rheingau, St. Goarshausen und Untertaunus

zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäftsstelle: Wiesbaden, Adolfsstr. 5. Fernspr. 149.

Die diesjährige

ordentliche Hauptversammlung

findet am **Samstag, den 23. Februar d. Js.,** vormittags 10^{1/2} Uhr, im Saale der Restauration **Wartburg** zu Wiesbaden, Schwalbacherstr. 51 statt, wozu wir unsere geehrten Mitglieder ganz ergebenst einladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1917.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der 1917er Jahresrechnung.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Verwendung des 1917er Reingewinns und Festsetzung des Gewinnanteils für 1917.
5. Satzungsänderung.
6. Festsetzung des Eintrittsgeldes für das Jahr 1918.
7. Beschlussfassung über die Erhöhung des Geschäftsanteils sowie Festsetzung der Anteile die von einem Mitgliede erworben werden können.
8. Festsetzung einer Höchstkreditgrenze für das Jahr 1918.
9. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Geschäftsführers Herrn Hedmann.
10. Neuwahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der scheidungs-gemäß ausgeschiedenen Herren Schmitt, Haas und West, sowie Ersatzwahl für das ausgeschiedene Mitglied J. Keller.
11. Freie Aussprache.

Die Jahresrechnung für 1917 liegt von heute an bis zum 22. Februar d. Js. in unserer Geschäftsstelle in Wiesbaden, Adolfsstr. 5 für unsere Mitglieder zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 24. Januar 1918.

Lieferungsgenossenschaft für das Schneiderhandwerk

der Kreise Wiesbaden Stadt und Land,

Rheingau, St. Goarshausen und Untertaunus

zu Wiesbaden,

eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftung.

Chr. Eichmann, Vorsitzender.

Güter-Versteigerung zu Oestrich im Rheingau.

Freitag, den 15. Februar 1918, vormittags 11 Uhr, läßt der Unterzeichnete einen Teil seiner in der Gemarkung Oestrich belegenen **Wecker** und **Weinberge** unter günstigen Bedingungen auf dem Rathause zu Oestrich zum Verkaufe ausbieten.

Es kommen zum Ausbiete:

- | | |
|--------|---|
| 45,92 | Auten Weinberg Pfaffenpfad, zwischen Pfad und Joh. Ruppershofen, |
| 35,36 | " Acker Rummelsgras, zwischen Franz Winkel und dem Weg, |
| 109,80 | " Wust Hallgartenerweg, zwischen Ludw. Hirschmann und Jaf. Andres, |
| 30,68 | " Weinberg Altek, zwischen Th. Abel und Th. Jdheim, |
| 26,24 | " " Hallgartenerweg, zwischen Martin Weiden und Martin Bungert, |
| 18,76 | " Heidebuch-Medricherweg, zwischen V. Fuhrmann und Gelschw. Kunz, |
| 14,48 | " Medricherweg, zwischen Ludwig Hirschmann und Heinrich Mohr, |
| 10,32 | " Wieje Acker, zwischen Jof. Walter und Ab. Wibo, |
| 35,68 | " Acker Hallgartenerweg, zwischen Jof. Walter und dem Graben, |
| 44,08 | " " Neutweg, zwischen Wilh. Grebert und Bernh. Fiedler, |
| 32,80 | " Weinberg Heide am Mühlberg, zwischen Ww. Meckel und Jof. Steinmetz, |
| 23,88 | " " Herbesredch, zwischen H. Hess und Martin Koch, |
| 42,12 | " " Heide, zwischen Jof. Swoboda und Ph. Nikolai, |
| 55,84 | " " Htz, zwischen J. B. Molsberger und Rik. Kempenich, Hallgarten, |
| 46,96 | " " und Wust Ringengas, zwischen Jaf. Andres und Jaf. Hirschmann, |
| 45,60 | " " Pfänzer, zwischen Frz. Herke und Andreas Steinmetz, |
| 26,00 | " " Ringengas, zwischen Theod. Abel und Stettler, Hallgarten, |
| 16,00 | " " Pfänzer, zwischen Frz. Herke und Jaf. Hirschmann, |
| 29,00 | " " Acker Zegels, zwischen Gelschw. Nikolai und Phil. Nikolai. |

Carl Jos. Halize.

Schüler, deren Verletzung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.-u. zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda usw.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. — Propaganda Vorlage des letzten Zeugn. i. Reform-Institut, Kehl a. Rh.

Spar- u. Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

— 2 Lindenplatz 2 —

Geschäftsstelle in Hallgarten im Rheingau
Sico-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Radesheim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. u. Berlin
Postcheckkonto Nr. 402, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60, Radesheim a. Rh.

Raffensunden während des Krieges:
nur an Werktagen von 8—1 Uhr vormittags
empfiehlt sich zur

provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Spareinlagen von Jedermann.

Verzinsung bis zu 4% je nach Kündigung.

Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postcheckkonto sind gebührenfrei.

Vermietung eiserner Schrankfächer (von Mk. 4.— an) in unserem feuer- und diebesfesten Panzerschrank unter Selbstverschluß der Mieter.

Kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge, auch Behörden gegenüber.



Nachruf

für unseren Freund und Altersgenossen

Gefreiten

Karl Hammer,

Feld-Artillerie-Regt. 102,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Der Kaiser rief dich vor Jahresfrist,
Du folgest gerne seinem Rufe,
Murdet ausgebildet als Artillerist
Und kamst nach . . . mit deinem Zuge.

Dort kämpfst du mit tapferem Mut,
Die echt deutschen Ehnen es liegt im Blut,
Doch eine tödliche Krankheit schlich sich an dich heran
Und drohte hart dein junges Leben an.

Nun lamest du nach Mittelheim,
Wolltest Genesung dort suchen,
Du wurdest gepflegt von sorgender Hand,
Doch solltest du nicht mehr gefunden.

Inwar hofften deine Lieben zweifelnd manche Nacht,
Du bist nicht besser dein Weidich,
Sie hielten pflegend sorgend Wacht,
Bis matter glomm dein treuer Blick.

Bis schwächer deines Herzens Schlag,
Nur Traum noch der Gedanken Flug,
Dann kam der bange schwere Tag
Und still stand deines Atems Zug.

Mit Geduld hast du gelitten,
Hast ausgerungen in schwerem Leid,
Nun darfst du schlafen in stillem Frieden,
Bist eingegangen zur ew'gen Freud.

Es weint nun deine treue Schwester,
Es klagen die Eltern um den lieben ein'gen Sohn; —
Klagt nicht, er sieht vom Himmel auf euch nieder,
Vom Reich der Gottes, das dem Tapfern ward als Lohn.

So schlummere sanft du nun in Frieden,
Du tapfere Freund im Grabe du,
Dir war dein Tod halt früh beschieden,
Wort gebe dir die ew'ge Ruh.

Mittelheim, den 1. Februar 1918.

Gewidmet von seinen

Freunden und Freundinnen

Agnes Knoch,
Franziska Janz,
Katharina Freimuth,
Johanna Hirschmann,
Amalie Freimuth,
Margareta Nägler,
Wilhelmine Volkmer,
Untersoff. Andreas Nikolai, 3. Jt. im Felde,
Rust. Hermann Wastling, 3. Jt. in Garnison,
Pionier Peter Eichenhuth, 3. Jt. in Urlaub,
Pionier Philipp Freimuth, 3. Jt. im Felde,
Gefr. Karl Schmitt, 3. Jt. im Felde,
Fahrer Bernhard Schöneleber, 3. Jt. im Felde,
Rust. Joseph Hiltmann, 3. Jt. im Felde.

Photographen-Atelier Bogler

Gelsenheim im Rheingau.

Spezialitäten: Vergrößerungen und Verkleinerungen

auch von Jibil in Feldgrau

und alle sonstigen Photographischen Arbeiten.

Militärische

Gesuche

Auskunft: Unterstützung, Hilfsdienst usw. Auswärts briefl.

Wein-Etiketten

besort rasch und billigst
die Druckerei des Blattes.

Weinbergspfähle,

Stüdel 1,25—2 m lg.,

Baumspfähle

2,50—4 m lang

kyanisiert u. imprägniert,

Fah- und Kistenreise

aus Birken- u. Haselholz

empfiehlt

Gg. Jos. Friedrich,

Telephon 70,

Oestrich a. Rh.

Ein guter

Küferbaltg

zu verkaufen.

Hotel Schwan, Oestrich.

Für unsere

Buchhaltung

tüchtige erfahrene Kraft (männlich oder weiblich) sofort gesucht. Kriegsbeschädigter bevorzugt.

Gebrüder Hoeft,

Sekellerei in Geisenheim.

Zuverlässiger

Weinbergssarbeiter

sofort gesucht.

Gottlieb Eger, Winkel a. Rh.

Ein Weinbergssarbeiter

zum Bauen von 205 Ruten Weinberg in Oestricher Gemarkung gesucht.

Näh. durch Jakob Kühn, Gastwirt, Oestrich.

Ein zuverlässiger

Fuhrknecht

mit guten Zeugnissen zu einem Pferd in ein Kutschgeschäft gesucht. Eintritt sofort.

J. Kirchner, Viehtrieb a. Rh., Rathausstr. 34.

Junges zuverlässiges

Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht zum 1. März.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Fliehige junge

Mädchen

für Hausarbeit nach Odenheim gesucht. Näheres durch

Frau Franz Mohr,

Wismannshausen.

Pfähle, sowie Weinbergss-

stüdel, kyanisierte und im-

prägnierte 1,50 m, 1,75 m,

2 m lange Baumstüben,

kyanisierte und imprägnierte;

große Auswahl kyanisierte und

imprägnierte Pfähle, von

1,50—3 m und höher, von

Post 5—12, zu haben bei

Gregor Dillmann,

Geisenheim am Rhein.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger

Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10.

Preislisten, Fakturen

betreffend Adam Etienne, Oestrich.

Stenogr.-Verein „Kabelberger“

Oestrich-Winkel.

Montag und Donnerstag:

Anfängerunterricht.

Montag und Freitag:

Diktat.

Donnerstag, den 10. Februar:

1 Uhr Schreibübungen,

4 Uhr Versammlung.

Der Vorstand.

1917er

Strausswirtschaft

Basle von heute an

1917er Wein

per 1/10 Glas zu Mk. 2.50

Johel Engelhard, Oestrich,

Dillmannstr. 20.

Gefunden

wurde Geld.

Näheres im Rathaus.

Winkel, den 30. Jan. 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Neue oder gebrauchte saubere

Rheinweinflaschen

(dunkelbraun oder dunkelblau) jedes Quantum sofort zu kaufen gesucht.

Gottlieb Eger, Winkel a. Rh.

In Erbach am Rhein

Hauptstr. 6, ist zum 1. April

da. Js. eine

Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör, auf besonderen Wunsch auch ein Stück Gartenland zu vermieten. (Aussicht auf den Rhein)

1 Zimmer

und Küche zu vermieten; ferner ein guter Herd zu verkaufen. Oestrich, Dillmannstr. 11.

Ein Fahrochs

(unter 2 die Wahl) zu verkaufen bei

C. Windolf, Oestrich.

Ein junger, zugesteter

Fahrochs

zu verkaufen.

Hauptstr. 44, Niederwalluf.

Eingelne

Auskünfte

ohne Entnahme von Antragsheften.

Umfangreiche

Sammelberichte

Auskunftsstelle des

Kartells der Auskunftsstellen für

Gingen am Rhein.

Schloßbergstr. 27. F. 203.

Eine gebrauchte Konzertsitz

kauf

J. G. G. Oestrich, Rheinstr. 14.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 3. Febr. 1918

10 Uhr vorm.: Gottesdienst in

der Pfarrkirche zu Erbach

11 Uhr vorm.: Christenlehre

der Mädchen.

2^{1/2} Uhr nachm.: Gottesdienst in

der Christuskap. zu Eltville.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich.

Sonntag, den 3. Febr. 1918,

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Oestrich,

11^{1/2} Uhr vorm.: Gottesdienst

in Erbach.

Evang. Frauen-Verein

Oestrich.

Die nächste Frauenarbeits-

stunde findet am

Mittwoch, den 6. Febr. 1918,

nachmittags 3^{1/2} Uhr, im Hause

der Frau von Stosch statt,

wozu die Mitglieder freundlichst

eingeladen sind.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Mitglieder werden ersucht ihren Beitrag gefl. zu entrichten.